

Guten Morgen, liebe Leser!

Es waren nur ein paar Minuten, ich schwöre es. Der Parkplatz vor dem Parkhaus Lahnstraße war leer, er lag still und scheinbar verlassen da. Deshalb erledigte ich meine Besorgung am Bahnhof, ohne ein Parkticket zu ziehen. Sagen Sie jetzt nichts. Ich höre Sie trotzdem. Das macht man nicht. Selbst schuld. Das kommt davon, wenn man nicht das Fahrrad nimmt. Und sich dann auch noch beschweren. Natürlich haben Sie recht. Aber sind wir nicht alle kleine Sünderlein? Ein Knöllchen von Gießens Ordnungshütern nehme ich normalerweise zähneknirschend zur Kenntnis und zahle. Von wegen selbst schuld. Aber was mir der Zeuge 1115 in Windeseile in einer kleinen Plastikhülle unter den Scheibenwischer klemmte, ließ mich heftig schlucken. Gesamtbetrag 35 Euro. Sehr geehrte Contipark-Parkgaragensgesellschaft, Sie dürfen das höchstwahrscheinlich. Aber dafür, dass mein Auto mutterseelenallein dort für ein paar Minuten stehen durfte, ist es ganz schön happig. (cg)



Kiburi findet in Gießen ihre letzte Ruhestätte.

(Fotos: Wilhelma Stuttgart/Knitter, pm)

Giraffe trifft Wal

3 Dinge, die ich in Gießen heute wissen muss:

1 Gedenken

Heute jährt sich die Reichspogromnacht aus dem Jahr 1938. Daran wird um 17 Uhr am Gedenkstein für die ehemalige Synagoge vor der Kongresshalle erinnert. Veranstalter sind die Stadt Gießen und die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Gießen-Wetzlar.

2 »Boomtown«

Gießen ist in den vergangenen Jahrzehnten in vielfältiger Weise gewachsen. Diese Entwicklung hatte aber auch Schattenseiten. In einigen Bereichen gibt es nun aber Positives zu vermelden. Seite 14

3 Erfolgsprojekt

Die Technische Hochschule Mittelhessen will bewährte Maßnahmen aus dem Projekt »Klasse in der Masse« beibehalten, um bei steigenden Studentenzahlen die Qualität in der Lehre beibehalten zu können. Seite 15

Der Gießener Wal kriegt Gesellschaft. In der Hermann-Hoffmann-Akademie soll das Skelett einer Giraffe aufgestellt werden. Das Tier starb im Stuttgarter Zoo und wurde zum Präparieren nach Gießen gebracht. Zusammen mit dem Pottwalbullen soll die Giraffe Studenten die Evolution näherbringen.

VON CHRISTOPH HOFFMANN

Majestätisch hängt der Pottwal über den Köpfen der Studenten. Hier in der Hermann-Hoffmann-Akademie hat der Meeressäuger nach seiner Strandung an der Nordsee und anschließender Präparation durch Experten der Justus-Liebig-Universität seine letzte Ruhestätte gefunden. Doch schon bald soll er nicht mehr alleine sein, wie Akademieleiter Prof. Volker Wissemann verrät: »Im kommenden Jahr soll hier das Skelett einer Giraffe aufgestellt werden.«

Kiburi wurde am 1. Juli 2004 im Frankfurter Zoo geboren und kam im Mai 2006 nach

Stuttgart in die Wilhelma, um dort eine neue Zuchtgruppe von Netzgiraffen aufzubauen. Viermal bekam sie mit dem aus Rotterdam stammenden Giraffenbullen Hanck Nachwuchs. »Leonie, Malik, Nabil und Dschibuto leben heute in Zoos in Ungarn, Polen, Spanien und Frankreich«, sagt Wissemann und fügt an, dass die rund vier Meter hohe Giraffendame Kiburi nicht nur sehr beliebt bei Zoobesuchern und ihren Pflegern gewesen sei, sondern auch neugierig, interessiert und gelehrig. Was zu jener Zeit keiner wusste: Kiburi war schwer krank. Am 8. Mai 2019 verstarb sie vollkommen unerwartet. Die Obduktion brachte eine Krebserkrankung zutage.

In der Wissenschaftszene war bekannt, dass Wissemann auf der Suche nach einer Giraffe war. »Ich wollte das größte Meeressäugertier neben dem höchsten Landsäugetier aufstellen, um die unterschiedlichen Evolutionsgeschichten erzählen zu können.« Als ihm Kiburi angeboten worden sei, habe er daher nicht lange überlegen müssen.

Und so führen die Gießener Veterinärmediziner nach

Stuttgart und holten das Tier ab. Zusammen mit einem Team aus Vertretern der Akademie sowie der Werkstätten begann die Präparation. »Im Grunde war es der gleiche Prozess wie beim Wal«, sagt Wissemann. Demnach ist das Tier zunächst zerlegt worden. Anschließend musste das Fleisch von den Knochen getrennt werden. Schädel, Wirbel und Co. wurden anschließend in kaltem Wasser eingelegt, damit die restlichen Gewebeteile abfaulen. Die Knochen wurden anschließend gereinigt, gekocht und abschließend in Chemikalien gebadet, damit die Fette aus dem Inneren verschwinden. »Die Fettsäuren zerstören sonst die Kalkstruktur«, erklärt Wissemann. Noch sei dieser Prozess nicht abgeschlossen, Anfang des kommenden Jahres soll es aber so weit sein.



Das Zusammensetzen des Skeletts gleicht einem Puzzle.

Kiburi starb an Krebs

Bis dahin ruht das Projekt aber nicht. Derzeit sind vor allem die Mitarbeiter aus den Werkstätten gefragt, sagt Wissemann. »Die Schwierigkeit besteht darin, die Giraffe aufrecht hinzustellen.« Man habe sich verschiedene Beispiele anderer präparierter Skelette angeschaut und tendiere momentan dazu, die Knochen genau wie beim Pottwal an einer langen Metallstange aufzuhängen, die durch die Wirbelsäule verläuft. »Außerdem muss ein Gestell gebaut werden, das so unauffällig wie möglich ist.« Das eigentliche Zusammensetzen gleiche dem Walpuzzle ebenfalls. Der Vorteil: Die Knochen der Giraffe sind längst nicht so schwer und können per Hand gehoben werden.

Wenn diese kniffligen Aufgaben gelöst sind, soll die Giraffe im kommenden Jahr neben dem Wal ihre letzte Ruhestätte finden – und die Gedanken

der Studenten beflügeln. »Die Skelette sind ideal für die Lehre, da man an ihnen die unterschiedlichen Evolutionsmechanismen erklären kann«, sagt Wissemann. So hätten Giraffe und Wal trotz der unterschiedlichen Physiognomie die gleiche Art und Anzahl an Knochen. Außerdem seien beide Tiere im Alter von 14 Jahren gestorben, der Wal habe jedoch am Anfang, die Giraffe am Ende des Lebens gestanden. Diese unterschiedliche Lebenserwartung könne man etwa mit den Lebensbedingungen erklären. Da die Giraffe an Land Gefahr läuft, von Löwen gefressen zu werden, habe sie nur eine kurze Zeitspanne, Nachkommen in die Welt zu setzen. »Das Leben der Giraffe muss also wesentlich schneller ablaufen«, sagt Wissemann. Der Wal habe hingegen wesentlich mehr Zeit, da er im Meer keine Fressfeinde zu fürchten habe. Abgesehen davon passen der Bulle und die Dame auch optisch hervorragend zusammen, wie Wissemann mit einem Augenzwinkern betont: »Nur eine vier Meter hohe Giraffe schafft es, dem Pottwal auf Augenhöhe zu begegnen.«

Woher die Fachkräfte nehmen?

Das »Gute-Kita-Gesetz« kostet die Stadt im nächsten Jahr 2,22 Millionen Euro

Gießen (ige). Mit dem »Gute-Kita-Gesetz« unterstützt der Bund die Länder bei der Verbesserung der Kindertagesbetreuung. Erreicht werden soll ein »guter« Betreuungsschlüssel und eine starke Kitaleitung. Als 16. und damit letztes Bundesland unterzeichnete das Land Hessen im November 2019 seinen »Gute-Kita-Vertrag«. Bis 2022 erhält das Land rund 413 Millionen Euro vom Bund. Darüber hinaus investiert das Land Hessen mit eigenen Mitteln bis 2024 zusätzlich insgesamt 720 Millionen Euro in die Kitas. Die Finanzierung stammt aus dem hessischen Programm »Starke Heimat«.

gendhilfeausschuss, der beim Sozialdienst Katholischer Frauen (SKF) in der Adolph-Kolping-Straße tagte. Es lagen mehrere Änderungsanträge des Jugendamtes zum Haushalt 2021 vor. Laut Sozialdezernentin Gerda Weigel-Greilich war dies notwendig, da »die Magistratsänderungsliste bereits abgeschlossen« sei.

Susanne Maurer, zuständig für die Kindertagespflege beim Jugendamt, und Birgit Weberling, in der Jugendhilfeplanung für die Kinderbetreuung tätig, erläuterten den Sachverhalt. Das neue Gesetz gilt sowohl für die Tageseinrichtungen als auch für die Kindertagespflege. Für die Umsetzung sei es erforderlich, den Fachkraftschlüssel von bisher 15

auf 22 Prozent für Ausfallzeiten zu erhöhen sowie die Leitungsfreistellung von 20 Prozent des Fachkraftschlüssels zu gewährleisten.

Für die Kindertagesstätten und Familienzentren der freien Träger müssen zur vollständigen Umsetzung der Maßnahmen des Gute-Kita-Gesetzes, so die Vorlage, etwa 65 pädagogische Fachkräfte in Vollzeit eingestellt werden. Die Kosten sind mit 3,55 Millionen Euro berechnet. Durch die Erhöhung der Landesförderung und die Einführung einer anrechnungsfähigen Umsetzungs-pauschale werden 1,88 Millionen Euro Mehreinnahmen erwartet. Das entstehende finanzielle Defizit von 1,67 Millionen Euro ist durch die Landesförderung nicht gedeckt und soll durch die Kommune ausgeglichen werden. Nachverhandlungen mit Bund und Ländern bezüglich der Differenz in Höhe von 47 Prozent der ungedeckten Kosten seien vorgesehen, hieß es.

77 neue Stellen

Für die von der Stadt betriebenen Einrichtungen sieht das so aus: zusätzlich elf Vollzeitstellen für pädagogische Fachkräfte sowie eine 50-Prozent-Teilzeitstelle »Fachberatung«. Davon sollen 7,5 Stellen im Stellenplan 2021 und vier für 2022 vorgesehen werden. Durch die Erhöhung der Landesförderung werden der

Stadt 650 000 Euro Mehreinnahmen zufließen. Allerdings wird, so Weigel-Greilich, die Stadt durch die entstehenden wesentlich höheren Kosten rund 550 000 Euro übernehmen müssen. Die Stadträtin dazu: »Die Teilnahme an dem Gute-Kita-Gesetz ist freiwillig. Wenn wir da mitmachen wollen, müssen wir auch etwas zahlen.«

Für die freien Träger (1,67 Mio.) und die stadteigenen Kitas (0,55 Mio.) sind das insgesamt 2,22 Millionen Euro. Ein zusätzliches Dilemma ist, dass die Förderung bis 2024 befristet ist, doch die Stellen unbefristet besetzt werden müssen. Für die Stadt (11,5) und die freien Träger (rund 65) sind das insgesamt 77 Stellen.

Inzidenz steigt weiter

Gießen (pm). Die Zahl der Corona-Infektionen in Gießen steigt weiter. Über das Wochenende kletterte die Inzidenz auf 321,8. Am Samstag lag sie noch bei 317,4, am Freitag bei 314. Bei 65 Personen wurde am Wochenende das Corona-Virus neu nachgewiesen – am Samstag kamen nach Angaben des Gesundheitsamtes 39 neue Fälle hinzu, am Sonntag 26. Damit gibt es derzeit insgesamt 529 aktive Infektionen in Gießen.

Die Zahl der aktuell Infizierten für den gesamten Landkreis Gießen gibt das Gesundheitsamt mit 1405 an. Die Inzidenz liegt bei 278,9. 19 Menschen sind in stationärer Behandlung, drei mehr als am Freitag. Insgesamt zählt der Landkreis seit Beginn der Pandemie 2178 Infektionen.